

BERLIN, 18. JULI 1924 / JAHRG. 1 / NR. 28 / PREIS 25 PF.

ACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT · ERSCHEINT JEDEN FREITAG



„Warum stehen sie davor?
Ist doch Türe da und Tor!

Können sie getrost herein,
Würden wohl empfangen sein!“ (Goethe)

Zeichnung von Karl Holz



Drüben gab es einen Mord.
Jrgendwer.
Einer ging dort über Bord,
Einer mehr.

Aber aus Millionen Mündern
Brach ein Schrei:
Recht! Gerechtigkeit! Uns! Unsen Kindern!
Mach uns frei!

Seht bei uns, da henkten sie und schlugen
Tausend tot.
Keine Herzen, keine Schmerzen frugen
In Gewissens Not.

Rathenau, Gareis, wer zählt die Namen,
Zimmer riecht noch des Blutes Nach.
Und wer nennt, die in das Zuchthaus
kamen?
Fechenbach —

Deutsches Volk, eh' du nicht selbst die
innere Freiheit
Dir gewinnst,
Bleibt die äußere Freiheit
Ein Gespinnst.

Germanicus

Publikumserfolg

Demosthenes nahm einen Kieselstein in den Mund und sprach gegen die Meeresbrandung an, um sich zur Volksversammlung zu üben. Hitler wollte die Sache mit einem Granitblock am Niagara versuchen, kam aber wieder davon ab. Nun ging er wieder in den Wald, um das Rauschen der Eichen zu übertönen, die durch eine tief-

mütterliche Behandlung der Natur aufregerstande gefestigt waren, dagegen zu protestieren. Er stand auf einem Baumstumpf. Sein Rücken war gedeckt durch eine hohe Mauer, die ein milde geleitetes Sanatorium von der Außenwelt schied. Er begann mit den Worten: „Deutsche Männer und Frauen! Ich bin der Frommler. Aus dem Volk der Dichter und Denker muß das Volk der Frommler und Pfeifer werden — —“

Hier erschien auf der Mauer das vergnügte Gesicht eines Iren, der ihn unterbrach: „Hihibi — wer bist du denn?“ „Ich bin ein Führer des Volkes!“ „Was — hihibi — was machst du denn da?“ „Ich übe meine große Rede ein.“ „Hihibihi — warum machst du denn das?“ „Weil das Vaterland mich braucht!“ „Hihibihi — hihibi — (mit der Hand winkend): Komm' rin!“

JOSEF MARIA FRANK: DES DEUTSCHEN VOLKES HAUTE VOLEE

Bezeichnenderweise stehen in ihrem Bücherregal, auf dem neben Canovas „Amor und Psyche“ Archivo sich segelt und über dem neben Epiphonem ein expressionistischer Segler segelt, neben Hans Heinz Ewers Goethe und Stinde.

Sie wird dominiert durch strengkonservative Eilette, nach der „er“ das vorgeschriebene Monocle und das Anrauband trägt und „sie“ sich das Apagentuch um die gepuderte Halslinie schlägt, also die Raffinesse und Delikatesse der Toilette.

Man ist ein Emolung oder ein Decolete, aber stets manüskel, trägt seidene Strümpfe und Rainer Maria Rilke auf dezente Weise vor

und spricht wie Moissi und, wenn man zotet, besonders leise in's Ohr, und freut sich, wenn man Mädchen aus dem Volk verführt. Es umschweben sie Eau de Cologne und noch feurere Düfte und trennen sie vom Volk als unüberbrückbare Klüfte.

Erziehung

In München war es.

„Um, ja!“ sagte der ältere Herr. Und dann begann er von der zunehmenden Verwahrlosung der Jugend zu sprechen, natürlich der Jugend der „ungebildeten Schichten“. Daß es so nicht weitergehen könne! Das war, als wir am Schottenhammel vorbeifuhren. Wir saßen nämlich in der Straßenbahn.

Bei der Feldherrnhalle war er schon für das Recht eines jeden Erwachsenen, an der Erziehung dieser Jugend mitzuwirken. Der Jugend der „ungebildeten Schichten“ natürlich. „Weil dös a so net weitergehen kann!“

Beim Siegestor war aus dem Recht die Pflicht eines jeden Erwachsenen geworden, sich an der Erziehung der Kinder der „ungebildeten Schichten“ zu beteiligen. Handgreiflich. „Weil dös a so net weitergehen kann!“

Als wir in Schwabing ausstiegen, war er für allgemeine Zwangserziehung der Kinder der „ungebildeten Schichten“. „Weil dös a so net weitergehen kann!“

Ich hatte mir das Gehörte zu Herzen genommen. Wie immer, wenn ältere, erfahrene Leute etwas sagen.

Auf der Rückfahrt.

Eine Frau neben mir beklagte sich einer anderen Frau gegenüber: „Von Folgen gar loa Red“ net!“

„Kann, daß er g'fressen hat, will er schon wieder zur Tür nans! Und dann streunt er rum, oft glei die hal-baten Nächt!“

„Und wenn i 'n auf der Stroß'n treff und i schrei eam, — moanas, er ging her?“

Da fühlte ich mich gedrungen, meine auf der Hinfahrt gewonnenen Anschauungen zur Geltung zu

bringen. Ich erklärte der Frau, daß sie eben nicht die nötige Energie aufwende! Daß sie es vor Gott und den Belangen der Ordnungszelle nicht verantworten könne, derartige Angelegenheiten hingehen zu lassen. Und wenn sie selbst nicht die Kraft aufbringe, den Angehörig in Jügel zu halten, dann sei es eben die nationale Pflicht und Schuldbigkeit eines

jeden Zeugen derartiger Ungehorsamkeit, ihr die Erziehung aus der schwachen Hand zu nehmen und dem Gredlich gehörig zu kommen. Aber gehörig! (Wobei ich meinen Spazierstock füngemäß packte.) Und daß ich mich keinen Augenblick befinden würde, im geeigneten Fall zu tun, was ich für die Pflicht jedes national empfindenden Mannes hielte.

Die Frau hatte zunächst meiner Rede gelauscht. Dann sprach sie: „Da, was geht denn Cana mei Dack an? Sö?! Moanas, i lassat mei Hund von so an damischen Gschäftshuaba schlag'n, der wo in alles ne-reden möcht, dös wo eam gar nie angeht, — von so an — — —“

Das Weitere hörte ich nicht mehr, weil ich absteigen war und der Wagen weiterfuhr. J. S. Veunner.

Sofenmäße

„Jeden Sonntag find diese Böllischen nach auswärt's zu irgend-einem „Deutschen Tag.“ Das muß denen doch mächtig's Geld kosten.“ — „Gar nicht. Die Brüder können ja alle noch auf Kinderbilletts fahren!“

Auf dem Lande

Ein Gewitter droht.

Der biedere Bauer ruht vom Mistlegen aus und ruft nach dem Heuboden, wo sein Sohn sich grade landwirtschäftlich betätigt.

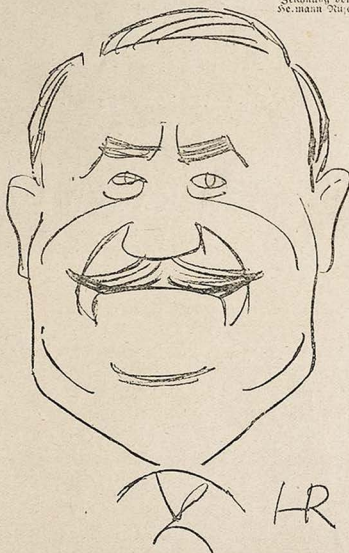
„Simert, lumm runner, et dünnert.“ „Vadder, dat kann id hier baben ool hören!“

Atelier schmus

Ein Raffke hat sich von Liebermann malen lassen. Als er sich zur Abnahme des Bildes einfindet, fragt er täppisch: „Ist das Bild ähnlich geworden, Herr Professor?“ „Ob es ähnlich geworden ist?“ schreit ihn Liebermann an, „zum Rosen ähnlich!“

Röpfe

Zeichnung von
Dr. mann 211, 6



Doumergue,

der neue Präsident Frankreichs.

Inter
Geschäftsleuten
Erster Geschäftsmann
(beim Abschied): „Also
grüßen Sie Herrn
Cohn!“

Zweiter Geschäfts-
mann: „Endlich der
erste Ausflug seit vier-
zehn Tagen!“

A.: „So gut wie jetzt
ging das Intasso noch
nie!“

B.: „Wieso? Zahlen
die Leute so gut?“

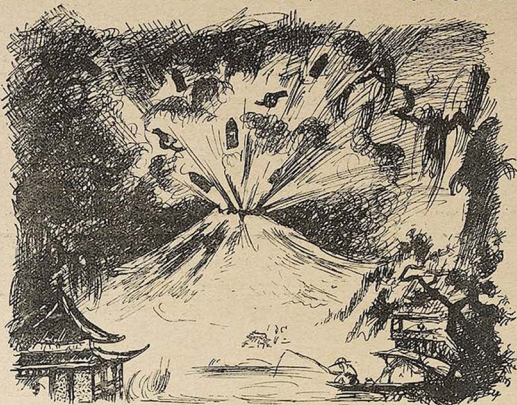
A.: „Nein, aber je-
den Augenblick ist ein
Intassant da!“

Zwei Herren begeg-
nen einander auf der
Straße. „Guten Tag,
Herr Meier“, sagt der
eine. „Wieviel Uhr ist
es?“

„Woher wissen Sie,

Amerika-Japan

Zeichnung von Erma



Der japanische Vulkan zeigt seit einiger Zeit Zeichen der Unruhe. Hoffentlich kommt es zu keinem Ausbruch.

daß ich Meier heiße?“
fragt jener.

„Ich hab's erraten“,
meint dieser.

„Dann erraten Sie
gefälligst auch, wieviel
Uhr es ist!“ sagt der
andere.

Im

Beichtstuhl

Eine Frau beichtete
eines Tages bei einem
Ordenspriester. Sie
sahen etwas auf, viel-
leicht auch unter dem
Berzen zu haben.

Als sie's heraus
hatte, fragte sie der
Beichtvater: „Sind Sie
Dienstmädchen?“

„Aber erlauben Sie,
fuhr die Dame im
Beichtstuhl auf, „ich
bin doch die Prinzessin
So und so!“

Pleitereigen

Eins — zwei — drei — vier
Über uns fliegt'n Vier —
Fünf — sechs — sieben — acht!
Eben hat'ne Bant jeltacht!
Neun — zehn — elf und —
Karstadt, Kahn und Bosel, Herzfeld!

D'hat keen Was mehr uf der Welt
Kredit, Kredit noch baret Geld!
Neun — zehn — elf — und
eins — zwei — dreizehn!
Du bist dran! Mit Pleiten,
fährt jetzt nach Amerika
mit deiner Braut der Erta
und neim Millionchen!

Wilste oder wiltste nich',
sonst kriep'ste nich' Beichtsaufficht!
Uf der Bant in Washington
hast noch 'ne Million!
Eins — zwei — schönchen! —
und — drei: raus!
Aus!

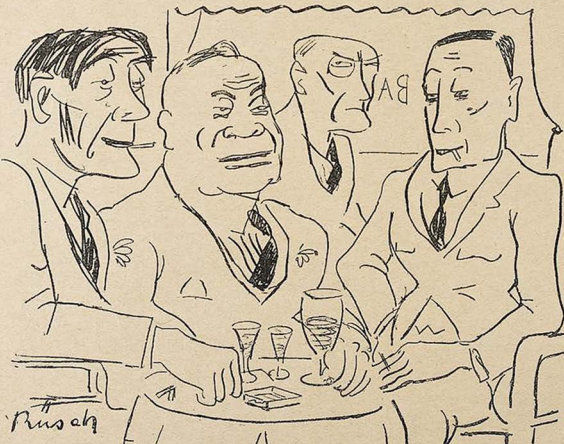
Josef Maria Grant

Aus Schwaben

In der schwäbi-
schen Provinzstadt
S. hatte der dort
allmächtige Herr
Stadttrat Br. mit
Freunden im Rat-
haus gezech. Als
die Herren im Mor-
gendämmer die
Freitreppe herunter-
wanden, erfahste alle
gleichzeitig das näm-
liche Verlangen. Ei-
nige blieben gleich
an der Mauer des
Rathauses stehen,
während der Herr
Stadttrat an der
Gasse, die mitten
durch die kleine
Straße fließt, Fuß
faßte. Da tauchte
aus dem Schatten
ein Schutsmann auf:
„Ihr Herren, an
dene Häufer ischt
dees net gestattet!“
Nach diesen stren-
gen Worten machte
er kehrt und begab
sich militärischen

Intellektuelle

Zeichnung von Hermann Nitsch



Schrittes zu dem
an der Gasse im-
mer noch stark be-
schäftigten Allge-
waltigen, stach auf
und sprach in ge-
horfamsten Melde-
ton: „Dees geht,
Herr Stadttrat.“

*

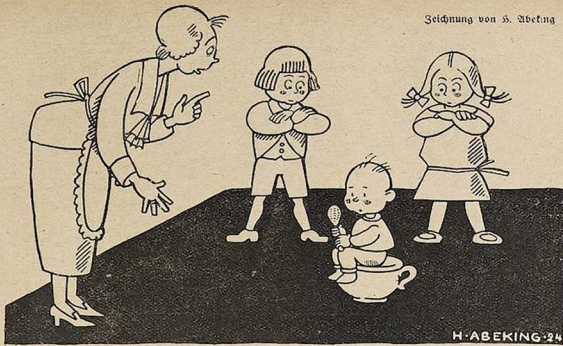
A propos, Be-
dirnisse. Ein Stutt-
garter hatte heftiges
Leibschneiden. Kurz
entschlossen schlug
er sich feiltwärts in die
Büschle. Da legte
sich ihm nach weni-
gen Augenblicken die
schwere Hand eines
Schutsmannes auf
die Schulter: „Ha,
dees will ab'r de'
Keenig net habe!“
Nergerlich blickte der
Gestörte zum Auge
des Gesehes empor.
„Soo? Dees will
der Keenig net
habe? Ha, i will's
a net habe!“

„Nicht tote nur bei der letzten Kommunisdemonstration trotz meiner flammenden Aufrufe? Man erlebt auch gar keine Sensationen mehr!“

Aus der Schule

In der Schule wird (warum nur?) des alten Johann Heinrich Voss' „Besuch“ gelesen. Als man zur Stelle gelangt

... und scheuchte die Fliegen, die mit der Klappe der Vater verschont zur Wintergesellschaft fragt der Lehrer: „Warum schont der Vater die Fliegen?“ Worauf der Fris Dösbartel antwortet: „Weil sie kein Fleisch vor ihre Wintergesellschaft hatten.“



„Kinder, was müßt Ihr denn zusehen, wenn das Brüderchen sein Geschäftchen macht?“
„Aber Mutti, wir spielen doch Geschäftsaufsicht!“

Kirchliches

Unser Pastor ist sehr pathetisch. Er spricht meist von der Schlechtigkeit der Welt und sucht sich in seiner Rede von Anfang an zur Siehehüte anzuturneln. „Was sehe ich?“ „Was sehe ich?“ „Was sehe ich???!“ ruft er bei einer Predigt.

Da erwacht unter seiner Kanzel ein altes Mitterchen und schreit nervös: „Na, was süßt dein? Kommt ein ja grugen maken in de Kat!“

Erich Weinert: Berlin muß seinen Stierkampf haben

Wir wissen jetzt und laut Prospekt: Es fehlt uns an Kulturaufgaben. Ein deutscher Mann hat's ausgebeut: Berlin muß seinen Stierkampf haben!

Denn Fußball, Aous, Fog und Veg, Olympielei mit Dachantennen, Sechsnächteranz, Sechstagerennen sind schon ein bißchen orthodox.

Schon fängt die deutsche Seele an humanitärlich aufzuweichen. Auf in den Kampf! Und feste ran! Wir brauchen Empsation mit Leichen!

Hier sieht man nicht, wie zwei sich mild und friedlich in die Presse borein; hier zeigen sich, gefährlich wild die importierten span'schen Ochsen.

Hier bleibt es nicht bei Schädelbruch und narfemm Kiesel in der Weiche. Hier gibt es doch mal Blutgeruch und sachlich aufgeschlitzte Bäuche. —

Als man den Magistrat beschwor, die Attraktion zu unterstützen, ließ der die spanischen Ochsen sitzen. Die Sache kam ihm spanisch vor. —

Und das mit Recht! — Das Vaterland hat noch genug an deutschen Viechern. Die auf Kommando wutentbrannt vor schwarzrotgold und roten Säcken.

Drum freie Bahn den wüt'gen Bullen! Da rennt zusammen ganz Berlin, wenn solche starrgehörnten Bullen bekränzt in die Arena ziehn.

So etwas hat man nicht in Spanien. Wozu auch wieder schwarze Schmach? Die großen Ochsen aus Germanien, Die macht so leicht uns teurer nach!

In der

Hochbahn, die dicht besetzt ist, quersicht sich ein Dicker mit Gewalt durch die Menge. Ein Mantelknopf mit einem Stückchen Stoff geben stöten. „Sie, Sie, Dicker da, Sie haben 'n Stück von Ihrem Mantel valorn.“ „Könn' Sie behalten, den Nest finden Sie vielleicht morgen.“
REB.

O, diese Namen! Seit Herr Kohn seinen Namen in Koch geändert hat, empfindet er es als

Zeichnung von S. Abeking



„Vater, warum ist hier geschlossen?“
„Soll ich wissen — bei den faulen Zeiten jetzt . . .!“

Im Zoo

eine Kränkung, wenn man in seiner Gegenwart seinen ursprünglichen Namen nennt. Eines Tages gibt er eine Gesellschaft. Im Saale herrscht große Hitze. „Kommen Sie,“ sagt der unter den Gästen befindliche Cellist Grünfeld zum Hausferrn, „sehen wir uns für einige Zeit auf den Balloch.“

Druckfehler Die Beleidigung des Hauptzeugen nahm der Gerichtspräsident selbst vor.

Umgang mit Großherzögen

In unserer kleinen Sommerresidenz war alljährlich Schützenfest, bei dem auch der Großherzog mit der Armbrust einen Schuß abgeben mußte. Im Vorjahr dieser Geschichte war der alte Fischer Heinrich Schützenkönig geworden und durfte also kommandieren. Als der Großherzog an den Schützenstand trat, richtete König Heinrich ihm wohlwollend die Armbrust geredt und sagte: „So, wollen Königliche Hoheit hier mal'n büßchen längspieren, und denn — los!“ Königliche Hoheit plierte, schoß und traf die Krone des Adlers, die fiel, aber an dem Schnabel des Adlers hängen blieb. König Heinrich, schon reichlich benebelt, klopfte dem glücklichen Schützen auf die Schulter und sagte: „Königliche Hoheit, die Krone hat gewackelt, aber der Schnabel hat sie gerettet!“



„Arbeiter können so was janich richtig genießen, die sind soviel Fleisch janich jerdöhnt!“

Ballett Zeichnung von W. Braun

Im Schloß war eine Türschwelle defekt und Fischer Heinrich hatte sie zu erneuern. Er sandte seine Rechnung, auf der (buchstäblich) zu lesen war: „Seiner Königlichen Hoheit fingerlang was vor die Tür gemacht.“ Seidem erhielt Heinrich keine Aufträge mehr vom Großherzog.

Die Geburtstagsphotographie

Die Schwester des Großherzogs ließ sich beim einzigen, uralten, aber immer noch sehr rüchlichtvollen Photographen des Ortes aufnehmen. Beim Auspacken des Geschenkes erweist es sich, daß die Dame ihr Kleid, ohne bis zur Fußfreiheit vorzudringen, aber eine Garnitur vollener Unterwäsche sichtbar machend, mit dem Schmutzriemen, dem unentbehrlichen Moderequisit der kleinen Stadt, aufgebunden hatte. „Aber Herr Knoop, was haben Sie denn da gemacht?“ „Ja ich sah es all gleich, Königliche Hoheit, aber ich mocht es manlich fagen!“

Weisung

„BELANGE“

O deutsche Sprache, edles Weib, was beugte deinen schönen Leib und wollete Mund und Wange? Was stammelst du für Wortgeschwätz? Was trägst du da für ein Gefetz? Die völlißen Belange!

Dem wahrhaft ersten Sohn des Teut ist dieses Wort ohne Dommeläut auf seines Lebens Gange. Lind von der Wiege bis zum Sarg benust er sie, ob gut, ob arg, die völlißen Belange!

O Bayern! Du gelobtes Land, das endlich die Belange fand, lausch freudig meinem Gange: Ich bin ein ganz bescheidener Mann — ich wünsche eines nur: daß man die Völlißen belange!

emt Natb

L. L. Zeitungsjchau

Die Neue Konditorenzeitung (Herausgeber N. Loeventhal) stimmte in Nr. 25 vom 20. Juni 1924 folgenden Hymnus an:

Freiheit, die ich meine!

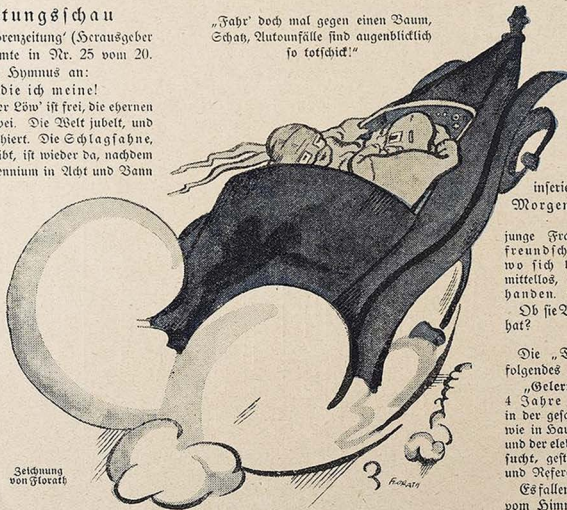
„Der Löw' ist los, der Löw' ist frei, die ehernen Fesseln bricht er zweise. Die Welt jubelt, und die Damenwelt triumphiert. Die Schlagfahne, wie sie die Natur gibt, ist wieder da, nachdem sie fast durch ein Dezennium in Acht und Bann getan war.“

Aber, Herr Loeventhal, warum ist denn da gleich der Loevelos? Schlägt der etwa mit dem Schweiß statt des furchtbaren Reiß neuerdings Schlagfahne (wie sie die Natur gibt)?!

ex v. e.

In einem Parlamentsbericht der „Frankfurt. Zeitg.“ vom 18. Juni 1924 heißt es: „Eröder stellte den Antrag, für die

„Fahr' doch mal gegen einen Baum, Schab, Autounfälle sind augenblicklich so totschick!“



Zeichnung von Florast

Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses die Öffentlichkeit zu beschließen.“

Das soll natürlich ganz anders heißen. Das Gegenteil ist gemeint!

Eine junge Frau sucht Betätigung u. inseriert in der „Berliner Morgenpost“:

„Einsame, junge Frau (Ehedung) sucht freundschaftlichen Verkehr, wo sich betätigen kann, da mittellos, lt. Eigenheim vorhanden. Alter Nebensache.“ Ob sie Beschäftigung gefunden hat?

Die „Tageschau“ bringt folgendes Inserat:

„Gelernter Eisenhändler 4 Jahre alt, verheiratet, firm in der gesamten Eisenbranche, sowie in Haus- und Küchengeräten und der elektrotechnischen Branche, sucht, gestützt auf 1a Zeugnisse und Referenzen...“

Es fallen also doch noch Meister vom Himmel!

era

Zwei Stedenpferde

Zeichnung von Herbert Anger



oder warum aus einem Kommunisten so leicht ein Völkischer und aus einem Völkischen so leicht ein Kommunist werden kann!

Hans Harbeck: Krieglief der Windjaken-Indianer

Wir find
die modernen Kosaten,
wie hängen nach dem völkischen Wind
unsere Jaden.
Schwenkt die schwarz-weiß-roten Flaggen!
Schwenket sie im Wi-wo-Wind!

Mit Beil und Hade,
mit Sacke und Beil,
das ist uns Windhose wie Windjake,
jeder bekommt sein Tell.
Beil!

Volk in Waffen
hat mit Judenaffen nichts zu schaffen.
Fröhlich bläst der Wind
ins wi-wo-völkische Jadedt.
Wo noch Juden find, röstet sie im eignen Fett.
Schwenket, ichwenket sie im Wi-wo-Wind!

Aus dem Anwaltszimmer

Zeichnung von Alois Forstb

Bei einem Bauern pfändet der Gerichtsvollzieher ein Schwein. Der Vater des Schuldners erhebt Interventionssklage mit der Behauptung, daß er der Eigentümer des Schweines sei. Der Beklagte seinerseits bestreitet, daß das gepfändete Schwein mit dem von dem Vater erworbenen identisch sei. Der Amtsrichter hält die Identität nach der Zeugenernehmung für erwiesen und verurteilt den Beklagten zur Freigabe. Dieser legt Berufung ein, die vom Landgericht zurückgewiesen wird. Das Ur-

Ludendorff

sprang bei einer Sommerfeier in den Stettiner Wäldern durchs Johannisfeuer. (Seitungsmeldung)

teil des Landgerichts beginnt mit den Worten: „Unbedenklich ist die Identität des fraglichen Schweines mit dem Vorderrichter anzunehmen.“



„Erzellenz verbrennen sich nicht! Erzellenz sind das Spielen mit dem Feuer gewohnt!“

Musikanten

Der kürzlich verstorbene Musiktheoretiker Professor Kreisfmar war ein erklärter Feind der modernen Musik. Immerhin stellte er Richard Wagner über seine begabtesten Jünger, was er so begründete: Wenn der Wagner Dissonanzen hervorbringen will, setzt er sich auf das ganze Klavier, der Strauß aber setzt sich auf das ganze Orchester.

15 Minuten-Pause

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER WOCHENSCHRIFT „LACHEN LINKS“

E. G. Seeliger: Die beiden Friesen

(15. Fortsetzung.)

Von Karan Flor war noch immer nicht die Rede.

Als der Mond aufging, saßen sie noch immer vor dem Faß und tranken sich wieder nichtern.

Da tat sich noch einmal die Tür auf, und der alte Bei von Constantine hinkte herein. Seine Leibtrabanten und sein Pferd hatte er draußen gelassen, weil er sich nach dem Wein erkundigen wollte. Er trug ein kostbares Gewand und einen Turban mit einer stolzen Straußenfeder.

„Proßt alter Hinkeldevel!“ schrie Knut Knutzen und hielt ihm die gefüllte Tasse unter die große Nase, ohne sich von Tam Tamen hindern zu lassen, der ihn heftig in die Seite stieß und zur Höflichkeit ermahnte.

Der Bei zog schnaufend die Luft ein und roch den süßen Duft des Weines.

„Wer ist dieser Mann?“ fragte er Tam Tamen, der sich erhoben hatte, um den hohen Gebot zu begründen.

„Das ist mein Sklave!“ behauptete Tam Tamen auf arabisch. „Ich habe ihn heute auf dem Markt gekauft.“

„Weshalb?“ forschte der Bei argwöhnisch. „Hast du nicht genug Sklaven geschenkt?“

„Er stammt aus meiner Heimat!“ erklärte ihm Tam Tamen diesen sonderbaren Fall. „Du willst ihn freilassen und nach Hause schicken?“

„Nein!“ sprach Tam Tamen und blickte Knut Knutzen betroffen an, der zum Glück nichts von dem Gespräch verstand. „Er ist mein Freund und soll bei mir bleiben, bis ich selbst meine Freiheit genießen darf.“

Der Bei nickte beifriedlich. „Ach was!“ schrie Knut Knutzen, den das Gespräch langweilte und nickte dem Bei wieder mit einer Tasse auf den Leib. „Sauf, alter Firlenklerl, in die Hölle kommst du doch!“

Der Bei ließ sich von Tam Tamen diese Rede überhören, wobei sie an orientalischer Höflichkeit bedeutend gewann.

„Menschendind!“ flüsterete er Knut Knutzen zu. „Nimm dich zusammen, das ist der Bei! Der darf keinen Wein trinken!“

„Schön dumm!“ lachte Knut Knutzen und leerte die Tasse auf einen Zug.

Unterdessen hatte der Bei auf einem Polster Platz genommen und schnupperte frischer in der Luft herum, die so angenehm nach dem verbotenen Trank duftete.

„Ist der Wein gut?“ fragte er neugierig. Tam Tamen nickte und bedankte sich für die gnädige Spende. Knut Knutzen trank jetzt schon aus der Kaffeetanne, die Tassen genühten ihm nicht mehr.

„Weshalb läßt Allah die Reben wachsen?“ sprach der Bei nachdenklich. „Offenbar, um die Gläubigen zu prüfen. Aber die Menschen sind schwach und fallen. Das sollte Allah doch wissen. Wäre es da nicht viel vernünftiger gewesen, er hätte die Rebe überhaupt nicht erst geschaffen?“

„Das steht nicht im Lutherischen Katechismus!“ versetzte Tam Tamen gelassen und ergriß auch eine Kaffeetanne.

„Was hat der Alte zu quesen?“ fragte Knut Knutzen vom Faße her.

„Er traut sich nicht!“ erklärte Tam Tamen.

„Da gib ihm doch schon was zu kaufen!“ rief Knut Knutzen und hielt dem Bei die gefüllte Kanne hin.

„Wenn Allah aber diese Ordnung aufgerichtet hat“, fuhr der fort, indem er die Kanne in die Hand nahm, ohne sich aber näher an die Sünde heranzuwagen, „wenn Allah diese Ordnung aufgerichtet hat, so ist das offenbar eine Unordnung!“

„Sauf lieber!“ schlug Knut Knutzen vor. „Predigen tanntst du ein andermal!“

Und der Bei setzte die Kanne an den breiten Mund, schmagte laut und schlürfte sie leer, ohne sie auch nur einmal abzusehen. Er hatte noch viel mehr nachgeholt. Allah aber und sein Prophet Mohammed, die in diesem Augenblick vom siebenten Paradiese aus auf ihren bisher so frommen und getreuen Knecht Alfin von Constantine herunterschaute, zogen die Gesichter in die Länge. Und der brave Bei schlürfte weiter. Knut Knutzen, der Sklave, sorgte schon dafür, daß die Kanne immer voll war. Da der Bei aber nicht so trunkeft war, wie Tam Tamen aus Zinnun und Knut Knutzen aus Morium, sank er um Mitternacht vom Polster und hing an zu schnarben.

„Da haben wir die Pöcherung!“ sprach Tam Tamen und wurde bösherrlich nichtern.

„Laß ihn doch liegen!“ meinte Knut Knutzen, der seine zweite Nichternheit schon wieder überwunden hatte.

Vor dem Gewitter

Im Himmel wehrten schwere Dämme
Der Gosenkanten heitern Vanden.
Wie Mönche im Gebete standen
Um mich die alten dunklen Stämme.

Die Wiesen waren heiße Matten,
Die fiebernd Blut des Kranken flüchten
Und Menschenlust in Fernen rücten.
Ein jeder Atem sog an Schatten.

Und tiefer stieg der Welt Verfinnen,
Die Gesier sank in stummen Wäden.
Laß Flamme Wand der Wolken röden
Und Menschen Himmelsküste trinken!

D schüttelt an dem ungeheuern
Gewand der ewigen Gewalten
Und laß den Geist die Welt gestalten
Im Sturm von unerhörten Feuern.

Georg Nothelfelder

„Das geht nicht!“ meinte Tam Tamen und trugte sich hinterm Ohr. „Hier kann er nicht bleiben!“

„Dann schmeiß ihn auf die Straße!“

„Geht auch nicht!“ sagte Tam Tamen und verjuchte vergeblich, den Bei aufzurüffeln.

„Da draußen steht seine Leibwache. Der Hauptmann heißt Nizam al Mulk und ist der frömmste Moslem auf der Welt. Wenn der merkt, daß der Bei besessen ist, gibts morgen eine Revolution. Wir müssen ihn wieder auf die Beine bringen.“

Doch das war fastlecherdings unmöglich. Der alte Bei befand sich in einem Zustand außerordentlicher Begeistertheit. Da nahm ihn Knut Knutzen auf den breiten Rücken, schleppte ihn durch die Wintertrite und stieg mit der schweren Last durch die dunstige Nacht zur hochgelegenen Burg. Tam Tamen half hinten nach und wies den Weg. Unbemerket kamen sie oben an, schlüpfen wieder durch eine Hinterpforte, verlauchten die Weinecke ins Bett.

Lehrten schleunigst zurück, schickten Nizam al Mulk mit seinen fünfzig Leibtrabanten nach Hause, da sich der Bei schon heimgefunden hatte, und setzten sich wieder an das Faß. Nun zechten sie wie damals im Hamburger Baumbaue bis an den Morgen, schliefen ein und erwachten mittags ohne jeden Saarbeutel. Deshalb setzten sie sich sofort wieder vor das Faß.

„Willst du denn ewig hier bleiben?“ fragte Knut Knutzen und schwang den weigegebauten, roten Wassertrug, denn die Kaffeetanne war ihm zu winzig.

„Er läßt mich nicht fort!“ erwiderte Tam Tamen und labte sich. „Ich trieg erst meine Freiheit, wenn er tot ist.“

„Na!“ rief Knut Knutzen und lachte laut. „Da kannst du lange lauern. So ein Kerl wie der wird sicher seine hundert Jahre alt, besonders jetzt, wo er das Saufen angefangen hat!“

„Ich hab ihm mein Wort gegeben!“ sprach Tam Tamen kleinlaut.

Und sie tranken wieder bis an den Abend. Da klopfte Knut Knutzen an das Faß, und es klang schon etwas hohl.

Am Mitternacht klang das Faß schon hohler. Da hob Tam Tamen plötzlich den Kopf.

„Ich hab’s!“ sprach er bedächtigt und stippte sich an die Stirn. „Ich hab einen feinen Plan. Wenn er glückt, sind wir in sechs Wochen in Hamburg!“

„Zungedil!“ schrie Knut Knutzen, außer sich vor Freude, wurde sofort nichtern und gab seinem Freunde einen furchtbar derben Schlag auf die Schulter. „Leg los!“

„Kiel!“ fuhr Tam Tamen fort. „Der Bei ist ein großer Geißhals. Deshalb frecaubert er so gerne, mußte aber das Geschäft aufgeben, als er lahm wurde. Nun hat er aber doch ein Schiff in Stora gebaut, heißt „Alfi Alfan“, der tapere Löwe, fit und fertig mit voller Besatzung und vierzig Kanonen. Kannst

aber nicht auslaufen lassen, weil er keinen Navigateur hat. Verstehst du nun den Plan!"

"Nein!" entgegnete Knut Knuffen ehrlich, denn er war etwas schwer von Begriffen. „Du lamm ich nicht durchsehen!"

"Nist ein Dösbaddel!" wies ihn Tam Tamen zurecht. „Ich will den Bei dazu bringen, daß er uns das Schiff übergibt."

"Was?" rief Knut Knuffen, ungläubig wie ein Mameluk. „Ist der wirklich so dumm?"

"Dann bringen wir das Schiff," fuhr Tam Tamen fort, ohne auf den Einwurf zu achten, „so ganz von ungefähr an die spanische oder sizilische Küste und gehen über Bord, so wie du das bei Tanger gemacht hast."

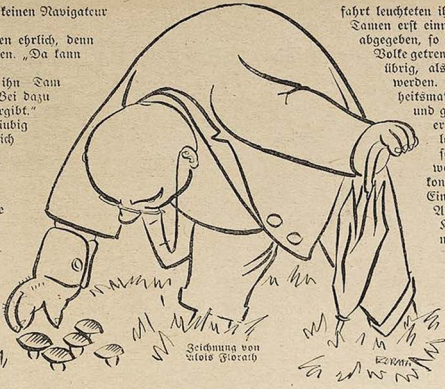
„Knut Knuffen hatte gegen diesen abenteuerlichen Plan drei Dugend schwere Gründe, aber Tam Tamen wußte sie alle zu entkräften und versprach, schon am nächsten Morgen zum Bei zu gehen und sein Glück zu versuchen."

Aber sie wachten erst so spät am Tage auf, daß die Abendstunde schon vorbei war. Deshalb wurde die Sache auf den folgenden Tag verschoben, und sie vertrieben sich die Zeit mit dem edlen Malvafia.

Der Bei aber hatte gar keine Mühseligkeit, er verlor seinen Zummischädel erst gegen Abend. Nun aber schür er sich an dem hartberzigem Allah und seinem Propheten grimmig zu rächen. Er legte ein zerriesenes Gewand an, bedeckte seine Glaxe mit einem schickigen Turban und drückte sich, ohne erkannt zu werden, durch seine Leibtrabanten. Und so hütete er, als der blanke Mond auf die Dächer schien, wie ein armer Bettler in das Haus seines Oberfürstlichen Tam Tamen, um die Nacht an Allah und dem Propheten auszuübten.

Dem schwarzen Sklaven, der ihn nicht hereinlassen wollte, gab er eine Malvafelle, daß er sich überhülte. Tam Tamen und Knut Knuffen saßen vor dem Zapfen und pochten nach jedem Trunk an das Faß, das immer höher und höher klang.

"Was kommt denn da für ein Lumpenkerl?" rief Knut Knuffen, als der Bei eintrat. Auch



Zeichnung von
Luisa Förster

Der Pilzsammler: „Pilze sind äußerst nahrhaft, — man sammelt und verkauft sie und legt den Erlös in Lebensmitteln an!"

Tam Tamen, der infolge des andauernden Erntekes nicht mehr so genau sah, erkannte ihn nicht gleich.

„Ich bin der Bei!" sprach der Bettler und wies mit seinem steifen, wurmförmigen Geißelring majestätisch auf seinen Schmerbauch.

„Das kann jeder sagen!" schrieb ihn Knut Knuffen an und griff ihn beim Wickel, um ihn vor die Tür zu werfen.

Doch Tam Tamen, der plötzlich nüchtern wurde, fiel ihm in den Arm und klärte das Mißverständnis auf. Der Bei freute sich, daß ihn die Verkleidung so gut schützte, feste sich mit vor das Faß, und nun begann ein Zechen zu dreien.

Jetzt hielt Tam Tamen die Zeit für gekommen, ihn um den „Aly Allah", den tapferen Vämen, zu bitten, um zur Stärkung der Staatskasse ein paar gewaltige Seeraubzüge gegen die Christen zu tun. Der Bei war nicht so dumm und noch lange nicht so betrunknen, daß er diese List nicht sofort durchschaut hätte. Aber er schlug die Bitte nicht ab. Die großen Vorteile einer solchen Kreuz-

fahrt leuchteten ihm sofort ein. Hatte sich Tam Tamen erst einmal mit dem Räuberhandwerk abgegeben, so war er für immer von seinem Volke getrennt. Dann blieb ihm nichts weiter übrig, als ein frommer Muselmann zu werden. Gegen die Flucht gab es Sicherheitsmaßregeln. Der Bei lächelte breit und grinsend. Auf diese Weise wurde er vielleicht auch Nizam al Mulk los, der ihm mit seiner fanatischen Frömmigkeit bei dem Nachwert leicht in die Quere kommen konnte. Und so hielt er mit seiner Einwilligung nicht länger zurück. Als sie aber am Morgen vor das Haus traten, hielt der Hauptmann Nizam al Mulk mit hundert Mann Leibtrabanten. Er begrüßte Tam Tamen mit einer Verehrung und sagte, daß er ihn auf des Beis Befehl begleiten sollte.

Tam Tamen dachte sich gleich das Nüchtige und verzog das Gesicht.

„Laß sie nun ruhig mitkommen!" tröstete ihn Knut Knuffen. „Wenn wir erst auf See sind, schmeißen wir sie alle über Bord."

Am folgenden Tage trafen Tam Tamen und Knut Knuffen mit ihrer glänzenden Begleitung in Stora ein und gingen sofort an Bord. Nizam al Mulk und die hundert Leibtrabanten ließen ihre Pferde am Strande zurück und folgten. Die feemännische Besatzung, die sich schon an Bord befand, war 50 Köpfe stark.

„Gott sei Dank!" rief Knut Knuffen ausgelassen und warf den Turban in die Luft. „Endlich wieder derasplanden unter den Füßen. Writia, led wos, du sießt uns nie mehr wieder!"

Aber Tam Tamen schaute auf die 151 Muselmänner, die für seine Sicherheit sorgten, und ließ beide Ohren hängen. Dann ging er unter Deck, um den Proviant zu prüfen. Nizam al Mulk folgte ihm auf dem Fuße. Am Befehl stieg die blutgrüne Flagge empor. Knut Knuffen ließ den Anker heben.

„Wir haben nicht genug Proviant!" sprach Tam Tamen, als er mit dem Hauptmann in Gefolge, wieder an Deck erschien.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel

Silbenrätsel

Aus nachstehenden 58 Silben: a-an-bag-be-be-ber-berant-brin-chen-dad-di-di-di-dn-e-e-eb-ef-fang-finn-gat-ge-gel-gie-ig-il-je-laud-li-lip-lie-me-nau-naz-ne-ne-nes-ni-nou-o-pen-re-rem-fi-ster-tan-ter-ter-tit-tin-to-trab-trau-tur-um-un-wein-sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Liebertext von Georg Herwegh ergeben.

Die Wörter sind: 1. Stadt in der Türkei, 2. Amphibie, 3. Baum, 4. Körpermaß, 5. Nähdreier, 6. Griechischer Weiser, 7. Bekannter Planetenforscher, 8. Veräuflicher Maler, 9. Stadt in Italien, 10. Meeresbewegung, 11. Männl. Vornamen, 12. Steinfloßprodukt,

13. landw. Gerät, 14. romantische Dichtung, 15. Land in Europa, 16. Badeort, 17. Küstlicher Fluß, 18. Deutsche Stadt, 19. Sonnenbahn, 20. Frucht, 21. Deutscher Staatsmann, 22. Teil des Gottesdienstes, 23. Gartent.

Kultur

Das Ganze, von Gewerbe ein fleißiger Mann, tritt an den Tisch der ersten heran:

„Von der Zweiten köstlichem Raß Gib mir, Schöne, ein volles Glas!"
Und diese drauf: „Was soll denn das?
Was treibst du mit mir solchen Späß?
Oder sag, ob du so der Bildung die erste seist,
Oder gar noch das erste Doppelwort,
Daß du nicht mal vom Dören weißt,
Hier ist wahrhaftig nicht der Herr,
Wo's die Zweite gibt. Auf Ehr'
Inberersten—hier—gibts'nur Wein und Eßor."

Zweierlei

Schnell, lieber Esler, mein Wort erret'.
Im fernem Asien ist's ein Land.
Drehst Du es um, so ist's zwar fein Salat,
doch eine Futterpflanze, die Dir wohlbekannt.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: Mischel fallen die die Schuppen von den Augen? (Heine.)

1. Marzipan, 2. Impromptu, 3. Chromatostop, 4. Erzlung, 5. Kassaße, 6. Ferien, 7. Altufatio, 8. Laßo, 9. Lenin, 10. Euard, 11. Niere, 12. Demobilisation, 13. Infalla, 14. Radau, 15. Danzig, 16. Irene, 17. Erwin. Rätsel: Marke, Sender; Marktfender.



GUTE BÜCHER

GEGEN BEQUEME TEILZAHLUNGEN!

- Sammlung I Das Schönste aus deutschen Dichtern 8 Bände nur Gmk. 16,—
enthält die besten Romane und Erzählungen von: Bd. 1. Theodor Storm, 2. Gotfried Keller, 3. E.T.A. Hoffmann, 4. H. Zschokke, 5. Eichendorff, Arnim, Chamisso, 6. A. Stifter, 7. Wilh. Hauff, 8. Brentano, Tieck
- Sammlung II Die wertvollsten Romane der Weltliteratur . . . 10 Bände nur Gmk. 35,—
1. Francois: Die letzte Reckenburgerin, 2. Schücking: Eine dunkle Tat, 3. Gerstäcker: Der Kunstreiter, 4. Anzengruber: Der Schandfleck, 5-6. Gerstäcker: Die Flußpiraten d. Mississippi, 7-8. Gerstäcker: Unter d. Äquator, 9. Schücking: Der Kampf im Spessart, 10. Hackl.: Der Augenblick d. Glücks.

ALLE BÄNDE SIND GUT UND SEHR GESCHMACKVOLL GEBUNDEN!

Bei Bezug von Sammlung I	Anzahlung Mk. 2,—	Wochenrate Mk. 150
Bei Bezug von Sammlung II	" " 2,—	" " 2,—
Bei Bezug von beiden Sammlungen	" " 3,—	" " 3,—

Die erste Rate muß bei der Bestellung eingesandt werden oder wird bei der Zusendung nachgenommen.

Hier abschneiden!

BESTELLSCHEIN

Vom **Endk-Verlag, Berlin-Tempelhof**, verlange: Sammlung I — Sammlung II — Beide Sammlungen. Die erste Rate — anbei — soll nachgenommen werden. Ich verpflichte mich, wöchentlich Mk. . . . abzuzahlen. Bis zur völligen Bezahlung bleiben die Bücher Eigentum des Verlegers.

Ort und Tag Name und genaue Adresse des Bestellers
Nichtzutreffendes ist durchzustreichen. — Namen deutlich schreiben. — Geld im Brief senden!

Ein Trost für Kranke und Schwache.

Seufzand heißt in der Chama-Sucche einen Heißdunst ersten Ranges, der verleiht, der lebenden Wesenheit bauernd unangenehm gemacht zu werden. So tritt die Heiligkeit Liebreich, der beste Kenner der Wissenschaften, über der Naturgeschichte unterband den Wert der dieser Heiligkeit. Seit alters die langweiligste Chama-Sucche endlich wieder, endlich wieder kann sie Geländebild bis zum Berlin, wo frant das Blut ist, erdöbft die e Stereentart, wo der Schulanabstürze trische Straft erziehen, wo von langer Strantbeit erdöbft die fämle Gengung helfen. endlich wieder kann sie gegen fänden und von neuem das Quare ihres alten Spruchs bereiten. Wörtliches liegt in einer. Kaufmit über Sämenbung, Neun, Sauerfäde felenus toa dard: Chama-Sucche, Chamfadt S.O.S.

KURZ-, GALANTERIE- UND LEDERWAREN

kaufen Händler und Wieder-
käufer am vortheilhaftesten bei
WILHELM SONNENBERG
Hamburg / Gr. Neumarkt 24, 25, 26
Verlangen Sie gratis Preisliste!

Motor-Räder

Gunther Pliischow, Berlin W 35, Potsdamer Str. 11a
Kraftfahrzeuge und Zubehör
Spezialhaus für Motorräder
Eichler — Fix
Derad — Zündapp — Mabeco — Mabeco-Garelli



5 Tage zur Ansicht

mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern ich über-
allhin mein erkranktes Tourenrad
Modell 1924 bei annehmbarer Anzahlung
via Leasing-Systeme wöchentlich v. nur
Leichter Last, zuverlässige Konstruktion.
Ausstattet mit
Doppelstockenlager,
Innenbügel, komplette
Lieferung in Original
"Torpedo" etc. Freilauf mit rück-
trittsbremse, extra prima Bereifung
"Continental", "Dunlop". Einjährige
schriftliche Garantie auch für Gummi,
Verleihe Sie sofort Probefahrtung.
Postkarte genügt in Berlin erbitte
Besuch Alexandrinenstr. 97 von 9-6

Walter H. Gartz, Berlin S. 42, Post 253 F.

Radio-teile zum Selbstbauen

sowie auch fertige Apparate erster Fabriken,
Kopfhörer, Lautsprecher, Detektoren, Röhren,
Batterien usw. in größter Auswahl bei
FOCUS Radio-Zentrale, Berlin SW 68, Kottbusstraße 19

Der Pfaffenpiegel

von Corvin Nr. 7.50. Die
Geister v. Corvin Nr. 9.—
Der Sophocleas-Troch
egen Abet, Liebheer,
hepner Nr. 7.50. Bats
dara führt od. v. Kistler-
erndt i. Strauß Nr. 3.—
Die Weltethologie des
Heiligen v. Eiqueri in ein-
teilverbreiten Kapitäl über v.
Dreunderte Nr. 2.—
Das 6. u. 7. Buch 2000
Nr. 4.50. Gedächtnis der
deutschen Sozialdemokra-
tie i. 2. Bd. Nr. 24.—
Dr. Göteler, Sammlung 92
Kottbusstraße 36

Sportartikel

und Gummwaren jegl.
Art. Offerte bei Angabe
der gewünschten Artikel
Versandhaus „Femina“
Berlin-Friedenau 38

4 erstklassige, spannende Kriminal-Romane

im Umfang von ca. 600 Seiten erhält. Sie gegen Einfindung von

95 Pf.

Buchverfand „Hansa“, Lübeck

Postfach 1462

Wir liefern auch alle sonstigen Bücher. Verlangen Sie Prospekte! Rückporto beifügen!

Aus den Gedenkblättern

einer Nonne Mk. 3.— / Bildergalerieklosterlicher Minderbräue Mk. 4.— / Bildergalerie kathol. Minderbräue Mk. 3.— / Gesch. der Hexen und Hexenprozesse Mk. 3.— / Die Geheimn. amerik. Freimaurerlogen Mk. 1.50 / Vom Pfarrherrn zum Feiertag Mk. 1.— / Das 6 u. 7. Buch Moses, schwarz ge. handl. versiegelt Mk. 4.50 / Nena Sabib, die blutige Revolution Indiens, 1941 Zeit. stark Mk. 8.— / Der deutsche Scharfrichter u. d. Schlimmstücker Mk. 1.— Anton Speyer, Hamburg 35/19



Korb- u. Rohr- möbel- fabrik K. Eid. Vohr Neukölln, Berl. Str. 214 Tel. pl. 2. Besk. 1254

Gr. Auswahl Bill. Preise

Sommersprossen

Ein einfach wunderbares Mittel teils gegen jedes kostenlos mit

Frau M. Poloni Hannover A72, Edenstr. 30A



RUSO-ZIGARETTEN

sind die Besten!

RUSO-ZIGARETTEN

sind aus rein orientalischen Tabaken hergestellt!

RUSO-ZIGARETTEN

werden auf den neuesten Maschinen gearbeitet!

RUSO-ZIGARETTEN

haben das beste Papier!

RUSO-ZIGARETTEN

sind von einer noch nie dagewesenen Qualität!

in der Preisliste von

2. 2 1/2 und 3 Pf.

Zigaretten- und Tabak-Fabrik „Ruso“, Rund & Sohn & Co. Berlin SW 19, Roßstraße 6.

Nerven

Bei Nervenleiden und deren Begleiterscheinungen wie Migräne, Kopfschmerz, Neurasthenie etc. wirken vorzüglich aufbauend & viel empfohlen

Lectin Kola-Maffalactin

Preis per Schachtel Mk. 6.— Doppel- schachtel Mk. 10.— Gegen Nach- nahme durch das Generaldepot

Apotheker Frank

(staatl. approb.) Berlin WS. 156, Linkstr. 3

Achtung!

Detektor-Apparate,

elegant, größte Lautstärke Mk. 18.—, Lampen- Apparate, 1—5 Röhren, sowie —Dynamo- Apparate, in Truhen eingebaut, — Verbindungs- schüre, montiert aus 1 Kabelfisch und 1 Stecker, auch Anfertigung nach Wunsch

Außerdem sämtliche Einzelteile sofort ab Lager in erstklassiger Ausführung.

Ich führe nur allerbestes Material. Grossisten und Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatte, besonders auf Detektor-Apparate.

Elrado, Inh. Wald. Müller

Großvertrieb — Export — Berlin S14, Alexandrinerstr. 86, Dönhof 17215



Billige böhmische Bettfedern

1 Kilo graue geschl. 21/2 Renten M., halbweiße 3 RM, weiße 4 RM, bessere 5 u. 6 RM, daunenweiße 7, 8 u. 9 RM, beste Sorte 11 u. 13 RM. Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Um- tausch u. Rückn. gestatt. Benckel Sachsel, Lohes Nr. 17, tel. Pilsen, Böhmen



Bestes Fabrikat

Auf Teilzahlung!

Fahrräder und Motorräder

Oranienburger Straße 65

Die hohe Auflage

von „Lachen links“ unseren Inseraten Erfolg!

Antimilitarismus

Während eines kurzen Urlaubs trieb ich mich ein wenig in einem Dorfe herum, und kam abends mit einem Bauern ins Gespräch, der sich als fanatischer Antimilitarist erwies. In dem streng konfessionellen Nest befremdete mich eine solche oppositionelle Meinung, und vorichtig forschte ich nach der Ursache. Freu und wieder erzählte mir der Bauer, daß er während seiner aktiven Militärzeit wegen eines Magenleidens in das Garnisonlazarett gebracht wurde, wo ihm der Magen ausgepumpt werden sollte. Kurz, ehe er dieser Operation unterworfen wurde, erhielt ein anderer Patient ein Klystier. Wer beschrieb aber den Ekel unseres Magenleidenden, als man ihm den Schlauch durch den Mund einführen wollte, und er die über jeden Zweifel erhabene Feststellung machen mußte, daß man zu diesem Zwecke denselben Schlauch benutzte, mit dem man dem Darmleidenden Erleichterung gebracht hatte. Der Militarismus war seit jener Stunde für ihn erledigt.



Musikinstrumente aller Art wie Klavier, Pianino, Harmonium, Sackb. bis 600

Preisliste umsonst. Auftr. 10 Mk. am portofrei



KAHLBAUM

SEIT 1830 A.G. BERLIN S. 75 SEIT 1870

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 25 Pfg., Vierteljahrsabonnement 3.25 M., Hauptschriftleiter: Erich Kuntzer, Berlin-Tempelhof. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedrichshagen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: I. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin.

Anzeigenpreis für die sechsplatige Nonparatzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung I. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 3190—94 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götze, Berlin

Junges Arbeiterpaar



Zeichnung von Hans Valuschet

Tausend Herzen waren. Euch wie ihnen
Lachte hell das Leben an der Freude Borden.
Ach, es sind von brausenden Maschinen
Tausend Herzen jäh zerrädert worden.

Doch ihr sollt nicht schamverhüllte Narben,
Stumme Seelen nicht in Arbeitsfäde tragen.
Vor Euch waren tausend, die da warben
Um die Freiheit und auch Ihr sollt wagen!